

Maria Montessori

„KOSMISCHE ERZIEHUNG“

Kleine Schriften Maria Montessoris

1

Maria Montessori

„KOSMISCHE ERZIEHUNG“

Herausgegeben und eingeleitet

von

Paul Oswald und Günter Schulz-Benesch

HERDER 

FREIBURG · BASEL · WIEN



8. Auflage

Alle Rechte an der deutschen Übersetzung
und Zusammenstellung vorbehalten

Printed in Germany

© Verlag Herder Freiburg im Breisgau 1988

www.herder.de

Herstellung: Herstellung: CPI books GmbH, Leck

ISBN 978-3-451-21233-8

Vorwort

Die Rezeption des langen internationalen Wirkens Maria Montessoris (* 1870, † 1952) ist durch die zeitgleichen Wirren unseres Jahrhunderts gerade in Deutschland behindert gewesen. Viele ihrer pädagogischen Ansichten und Vorschläge gelangten hierzulande verzögert und gewissermaßen schubweise zur Kenntnis. Die literarische Diskussion über die Montessori-Pädagogik folgte zwangsläufig weithin diesen Schüben, wobei die persönliche Eigenart Montessoris und die Entstehungsweise ihrer Schriften – zum großen Teil aus Reden – zu Interpretationsunterschieden beitrugen.

Editorisch war es besonders dem Verlag Herder zu verdanken, daß nach und nach alle bisher hier unbekannteren Schriften Montessoris in deutscher Sprache erscheinen und korrekte bzw. korrigierte Neuauflagen der vor 1933 verlegten deutschen Übersetzungen erfolgen konnten. Diese korrigierten Neuauflagen waren: „Die Entdeckung des Kindes“ 1969 (früher „Selbsttätige Erziehung im frühen Kindesalter“) und „Schule des Kindes“ 1976 (früher „Montessori-Erziehung für Schulkinder“). Bei den vorher in deutscher Sprache fehlenden Schriften handelt es sich um die Felder der religiösen Erziehung („Kinder, die in der Kirche leben“ 1964), der Jugendlichenpädagogik („Von der Kindheit zur Jugend“ 1966), der Friedenserziehung („Frieden und Erziehung“ 1973) und um die von der frühesten Kindheit ausgehenden bzw. zusammenfassenden Spätschriften („Das kreative Kind – Der absorbierende Geist“ 1972; „Über die Bildung des Menschen“ 1966). Schließlich

wurde es auch möglich, einen Band mit Texten der älteren Montessori aus dem Nachlaß herauszubringen, der manche Ergänzungen und Korrekturen des Bildes Montessoris in der bisherigen, etwas verfestigten literarischen Diskussion gestattete („Spannungsfeld Kind – Gesellschaft – Welt“ 1979).

Einige dieser Schriften, nämlich die „kleineren“, sind nun zum Teil seit längerem – vergriffen: „Über die Bildung des Menschen“, „Von der Kindheit zu Jugend“, „Frieden und Erziehung“ und „Spannungsfeld Kind – Gesellschaft – Welt“. Sie liegen gewiß als Material der Diskussion und des Studiums in den Bibliotheken bereit. Ihre Wiederauflage wird aber von vielen an den Ideen Montessoris und deren praktischer Realisierung Interessierten lebhaft und dringend gewünscht, auch zur Lektüre im Zusammenhang mit den zahlreicher gewordenen Einführungs- oder Ausbildungskursen zur Montessori-Praxis. Zur Ergänzung der weiter erhältlich bleibenden „großen“ Bücher Montessoris („Die Entdeckung des Kindes“, „Schule des Kindes“, „Das kreative Kind – Der absorbierende Geist“ und – bei Klett – „Kinder sind anders“) möchten die Herausgeber dieser Nachfrage durch die Ausgabe einer Folge von Sammelbänden entsprechen, die diese vergriffenen Schriften in ihren wesentlichen und in den „großen“ Büchern Montessoris nicht zu findenden Stücken wieder zugänglich macht. Gleichzeitig sollen die neuen Bände auch Ersteditionen hierzulande noch nicht erschienener Texte bringen.

In dem vorliegenden Buch „Kosmische Erziehung“ („Kleine Schriften Montessoris Bd. 1“) wird neben zwei Beiträgen aus Spannungsfeld Kind – Gesellschaft – Welt“ und den Kernstücken aus „Von der Kindheit zur Jugend“ neu die Übersetzung einer Altersschrift „Menschliche Potentialität und Erziehung“ (To educate the human potential) vorgelegt, die Montessoris Bemühungen um eine „Kosmische Erziehung“ betrifft. Den Abschluß des Buches bildet ein Aufsatz des Enkels Maria Montessoris, des Psychologen und Psychotherapeuten Drs. Mario Montessori jun. Er beruht auf intimer Kenntnis von der Entste-

hung und Intention der „Kosmischen Erziehung“ im Sinne Maria Montessoris.

Die notwendigen Erläuterungen zu Entstehung und Inhalt stellen die Herausgeber den drei Hauptteilen des Buches jeweils voran. Bei den Kapiteln I und III sind die entsprechenden Stellen aus „Spannungsfeld Kind – Gesellschaft – Welt“ und „Von der Kindheit zur Jugend“ mit Seitenzahlen vermerkt, um parallele Benutzung in Arbeitsgemeinschaften und Kursen zu erleichtern. Seitenangaben in Klammern (S. ...) verweisen auf Textstellen innerhalb dieses Bandes.

Frau Christel Ortner M. A. sei für Hilfe hinsichtlich italienischer Vergleichstexte, Herrn Dr. phil. habil. Michael Payne Steppat für wertvolle Hinweise zur Übersetzung (Kap. II) aus dem Englischen herzlich gedankt.

Die Herausgeber

Inhalt

<i>I. Die Stellung des Menschen im Kosmos</i>	11
EINLEITUNG DER HERAUSGEBER	11
(1) Die Stellung des Menschen in der Schöpfung	14
(2) Kosmische Erziehung	19
<i>II. Menschliche Potentialität und Erziehung</i>	31
EINLEITUNG DER HERAUSGEBER	31
(1) Einführung	35
(2) Das sechsjährige Kind und der „Kosmische Plan“	37
(3) Der richtige Gebrauch der Einbildungskraft	43
(4) Die neue Psychologie des Unbewußten	49
(5) Wie das Universum der Einbildungskraft des Kindes vorgestellt werden kann	57
(6) Das Drama des Ozeans	62
(7) Wie Mutter Erde erschaffen worden ist	69
(8) Ein urzeitlicher Weltkrieg	74
(9) Die Kreidezeit	79
(10) Die Erde wieder in Wehen	83
(11) Der frühe Mensch	86
(12) Nomaden gegen Seßhafte	91
(13) Der Mensch als Schöpfer und Entdecker	95
(14) Von frühen hohen Kulturen	101

(15) Die Bestimmung des Menschen und die Schule	107
(16) Schluß	110
<i>III. Von der Kindheit zur Jugend</i>	<i>115</i>
EINLEITUNG DER HERAUSGEBER	115
(1) Programm für die Sechs- bis Zwölfjährigen	117
(2) „Erdkinderplan“	127
(3) Universität	157
<i>IV. Mario Montessori jun.: Über Maria Montessoris Kon-</i> <i>zept einer „Kosmischen Erziehung“</i>	<i>170</i>
EINLEITUNG DER HERAUSGEBER	170
(1) Mario Montessori jun.: Kosmische Erziehung	171
<i>Literaturauswahl</i>	<i>185</i>
<i>Personenverzeichnis</i>	<i>188</i>
<i>Sachverzeichnis</i>	<i>189</i>

I. Die Stellung des Menschen im Kosmos

EINLEITUNG DER HERAUSGEBER

Die beiden aus dem Nachlaß stammenden Abschnitte dieses Kapitels wurden erstmals in dem Buch „Spannungsfeld Kind – Gesellschaft – Welt“ (1979) abgedruckt.¹

Der erste Beitrag, „Die Stellung des Menschen im Kosmos“, stellt die Mitschrift eines Vortrags dar, den Montessori 1935 im Londoner ‚Convent of the Assumption‘ gehalten hat. Es handelte sich um einen ‚Parallelkurs‘ zum Internationalen Montessori-Kursus 1935 in London. Im gleichen Jahre hatte Montessori auch einem weiteren Kreis ihr Konzept der „Kosmischen Erziehung“ vorgestellt und entsprechende Vorschläge zur Praxis vorgetragen.

Der zweite Abschnitt des Kapitels bringt den wichtigen, 1945 in Indien verfaßten und vorgetragenen Text „Kosmische Erziehung“.²

In älteren und manchmal auch noch heute gängigen „Geschichten der Pädagogik“ wird Montessoris Verdienst mehr oder weniger auf den Bereich der Methode beschränkt, allenfalls noch ihre tiefe, ehrfürchtig tätige „Liebe zum Kinde“ hervorgehoben.

Erstaunliche Passagen aber schon in frühen Werken Montessoris hätten auf einen weiteren – wenn auch zunächst immer nur andeutungsweise sichtbaren – Hintergrund ihres Denkens und Handelns

¹ M. Montessori, Spannungsfeld Kind – Gesellschaft – Welt. Auf dem Wege zu einer „Kosmischen Erziehung“, Freiburg 1979 (Texte aus Montessoris Nachlaß).

² Vgl. die Einleitungen zu den weiteren Kapiteln dieses Bandes und die Anmerkung S. 13.

aufmerksam machen können: „Bei der Erziehung beschäftigt uns ... weniger die Wissenschaft als das Interesse an der Menschheit und der Kultur, für die es nur ein einziges Vaterland gibt: die Welt“ (1909)³. Und in den tiefen Betrachtungen zur religiösen Erziehung findet sich schon früh ein die „gegenstandsorientierte“ (P. Oswald) Seite universaler Erziehung überhöbender Hinweis auf das „Studium der Schöpfung“ (1929).⁴ Spätestens mit der Kenntnis ihrer Genfer Friedensrede, die allerdings im damaligen Deutschland kaum publik wurde, zeigte sich der universale Hintergrund ihrer Ideen ganz deutlich: „Der Mensch schläft mit all seinen Erfindungen und Errungenschaften am Rande des Abgrunds. Er muß seinen Blick vom Außen der eroberten Natur zurückwenden auf sein zurückgebliebenes Innen.“⁵ Der neue Mensch und die neue Menschheit sind das Ziel – und den Weg dorthin sieht Montessori im Kinde gewiesen, da man das Lebewesen in der Entstehung eher begreift als in der statischen Erscheinung der Erwachsenenheit. Es geht um das Menschsein schlechthin, nicht um eine bestimmte Gruppe: „Die ganze Menschheit ist eine und nur eine, eine Rasse, eine Klasse und eine Gesellschaft.“ „La Nazione Unica“!⁶

(1) Die Stellung des Menschen in der Schöpfung ist eine kosmische Sonderstellung, deren Aufgabengewicht der Mensch nicht genügend sieht. Er ist Teil der Schöpfung, in sie eingebettet, und doch in Werden und Sein anders: „In einfachen Worten: Wenn Gott die Wesen intelligent bewegt, gibt Er dem Menschen Intelligenz selbst“ (S. 17). Und dies hat der Mensch als seine größte Möglichkeit und Aufgabe beim Aufwachsen des Menschenkinds zu beachten, will er Rettung erlangen.

³ M. Montessori, Die Entdeckung des Kindes, 8. Aufl. Freiburg i. Br. 1987, S. 6.

⁴ Vgl. M. Montessori, The Child in the Church, London 1930 S. 23 ff.

⁵ Frieden und Erziehung, Freiburg i. Br. 1973, Kap. I.

⁶ 1. Indischer Montessori-Kursus, Vortrag vom 14. 11. 1939; vgl. Frieden und Erziehung a. a. O., Kap. I und III/2.

(2) Kosmische Erziehung: *Über Einzelparteiungen ist Montessori in der (oft kritisierten) Sicherheit ihres Missionsbewußtseins hinaus – viel weiter schon: in der bereits angebrochenen neuen Weltzeit, der die Parteien- und Staatenkämpfe der Gegenwart in ihrem Teilcharakter der Entwicklung der Menschheit anachronistisch nachhinken. Und so fordert sie eine neue, eine „Kosmische Erziehung“. Was aber ist ihrer Meinung nach zu tun? Auf diese Frage gibt sie als erläuternde Vorgabe zunächst eine Darstellung der „Kosmischen Theorie“, die die Entstehung, den Zusammenhang und das Aufgabenfeld „Leben auf der Erde“ für den Menschen beschreibt. Die Menschen gehorchten nicht genug den Schöpfungsgesetzen und drohen so das Opfer der von ihnen selbst geschaffenen „Supra-Natur“ zu werden. – Dies schließt unsere heute sogenannten Umweltprobleme ein, wird aber von Montessori in dem viel umfassenderen Gesamtproblem Menschheit – Welt gesehen: in der Finalität eines „Kosmischen Plans“. Die Menschen sind sich der Tatsache ihrer bereits erfolgten Vereinigung „so unbewußt geblieben, daß die Evidenz der Vereinigung sich ihnen mehr in der Form der Vernichtungsdrohungen als in der Erscheinung eines herrlichen Schöpfungssieges dargestellt hat.“ (S. 24) Ein „universales Bewußtsein“, so meint Montessori, muß in der Erziehung, namentlich in dem dafür besonders sensiblen Schulalter von sechs bis zwölf Jahren erweckt und ausgebildet werden. Nachdem sie dazu ausführlich dargestellt hat, daß „in dieser Union jeder Mensch abhängig ist von anderen Menschen und jeder zur Existenz aller beitragen muß“ (S. 27), verlangt sie die Erweckung des Gefühls der „Dankbarkeit und Liebe“ (S. 28) gegenüber allen Menschen und die Verdammung jeder Verletzung menschlichen Lebens, soll uns nicht der „Zorn Gottes“ immer wieder in der Gestalt vernichtender Kriege heimsuchen“ (S. 30).*

Der Text „Kosmische Erziehung“ von 1945 ist heute mit seinem bewegenden Appell zum Gehorsam gegenüber den Schöpfungsgesetzen in einer damals kaum vorstellbaren Weise aktuell.⁷

⁷ Vgl. das Kapitel „Menschliche Potentialität und Erziehung“ in diesem Band. – „Kosmische Erziehung“ ist übrigens seit langem ein Pflichtthema der Ausbildungskurse der Internationalen Montessori Gesellschaft.

(1) *Die Stellung des Menschen in der Schöpfung*

(Vortragstext, London 1935; zuerst abgedruckt in: M. Montessori, Spannungsfeld Kind – Gesellschaft – Welt, Freiburg 1979, S. 119-124)

Hier einige Gedanken, einige Leitlinien, um moderne Aspekte in unserer Theorie zu unterstreichen. (Nach moderner Richtschnur studiert man allgemein das Kind sorgfältig in psychologischer Hinsicht; man denke z. B. an die Aussagen über die „Leitinstinkte“.)

Nehmen wir zur Erläuterung eines der Wunder der Natur, die wir stets als eine Manifestation des Göttlichen betrachtet haben. Die Schöpfung ist wegen der Schönheit ihrer Erscheinungen bewundert worden. Wir haben den Schmetterling bewundert wegen seiner wunderbaren Farben und die Vögel wegen ihres Federkleids. Sie sind als Zeichen des Göttlichen betrachtet worden. Man hat Meditationen darüber angestellt; sogar Kinder sind angeleitet worden, über diese Dinge zu meditieren. Aber all dies ist nur die Bewunderung von Objekten der Sinne.

Hier aber haben wir einen anderen Faktor – einen unsichtbaren, immateriellen. Das ist der Geist, der Göttliche Geist, wirkend, leitend. Die winzigsten Geschöpfe haben ihren Führer, der sie Schritt für Schritt leitet. Es scheint, als ob wir besser von diesen kleinen Dingen her dazu kommen, die Geheimnisse der Schöpfung zu verstehen, als von den größeren. Wir sehen erst Dinge in der Entstehung und dann entstandene Dinge.

Wenn wir das Kind als geleitetes und im Entstehen begriffenes Wesen betrachten, sind wir Zuschauer beim Werke des Aufbaus des Menschen. Was über den Atem des Geistes gesagt worden ist, wird hier anschaulich. Die große Bedeutung, die diese Manifestationen haben, liegt in der Achtung, die wir für sie empfinden und mit der wir sie betrachten müssen. Die modernen Studien der Biologie folgen alle dieser Grundlinie, z. B., daß die Instinkte viel bemerkenswerter sind als die Beobach-

tung äußerer Sachverhalte. All dies läßt das intelligente Wirken der Wesen erkennen. Es ist eine Intelligenz, die sie antreibt, tätig zu sein. Ein Beispiel: Der Schmetterling begibt sich zu einer Pflanze, mit der er nichts zu tun hat, und legt seine Eier unter die Unterseite des Blattes. Er tut dies, weil die Eier, wenn sie sich oben befänden, vom Regen abgewaschen würden. Der Schmetterling handelt nicht mit Intelligenz, aber auf eine intelligente Weise.

Ein anderes Beispiel ist die Spinne, keins von den schönen Dingen der Natur. Es ist ein dunkles Geschöpf mit dem unsympathischen Instinkt, Gewebe zu spinnen, um seine Beute zu fangen. Wenn die Spinne sich um ihre Eier kümmern muß, vergißt sie ihre Feinde und spinnt ein dickes Gewebe, eine Art Sack mit doppelten Wänden, so daß die Luft zwischen dem Futter und der äußeren Wand hindurchkann. Folglich wird alles innen warm gehalten und gegen Feuchtigkeit geschützt. Der Mensch hat viel längere Zeit gebraucht, um die gleiche Entdeckung zu machen. Es ist eine Form, sein Verhalten in der Welt einzunehmen, die die Spinne vom Anfang ihrer Existenz an gekannt hat.

Es gibt ein anderes Wirken in der Natur, das nicht gerade sehr anziehend erscheint. Das ist die Tätigkeit des Pillendrehers, eines aasfressenden Insekts. Dieses Insekt hat gewisse Substanzen, die auf dem Boden im Wege liegen, zu beseitigen. Wir würden einen Besen nehmen: das Insekt rollt die Stoffe zu Bällen auf, die größer sind als es selbst. Diese Bälle sind vollkommene Kugeln. Dies zu schaffen wäre für uns ein Problem. Aber die Kugel ist sicher der am leichtesten zu rollende geometrische Körper. So führt das Insekt seine eigene spezielle Tätigkeit aus. Das ist eines der Wunder der Natur; diese Harmonie, welche die Welt erhält. Jeder hat eine aktive Mission, so daß jedes Wesen dieses Verdienst besitzt – daß es wirkt und sich erschöpft. Gott hat die Welt nicht anders geschaffen, als daß jedes Geschöpf eine innere Aktivität besitzt, die ein Verdienst bedeutet, der von den heutigen Wissenschaftlern betrachtet wird.

So müssen wir bedenken, daß das Kind seine eigenen Direktiven besitzt. In der Entwicklung des Kindes sehen wir eine logische Leitung. Bald nach der Geburt ist es sensibel für die Ordnung der Dinge um es herum. Dann fängt es an, die auffallenden Dinge zu beobachten. In seinem zweiten Jahr beginnt es, winzige Dinge zu beobachten, die wir überhaupt nicht bemerken würden. Es beginnt auch für Ordnung zu handeln, so gut es kann, und das ist logisch. Auf diese Weise hat es eine Basis, aus seinem inneren Selbst heraus handeln zu können. Es beginnt fähig zu sein, in der Welt zu handeln. Das Kind durchläuft einen logischen Weg, und wie ein Reisender in einem unbekanntem Land muß es sich orientieren und seine Umgebung studieren. Dann wird es minutiöse Details wahrnehmen. All dies tut es mit großem Enthusiasmus. Auf diese Weise folgt es den allgemeinen Gesetzen durch seine innere Führung. Tatsächlich besitzt es aber etwas Unterscheidendes in sich. Andere Wesen lernen auch, Dinge zu tun, aber es sind immer dieselben. Sie rollen ihre Bälle, spinnen ihre Gewebe usw., aber immer auf die gleiche Art, ihrem Instinkt gehorchend. Was den Menschen auszeichnet, ist, daß er *keine* Grenzen hat und sich allem anpassen kann. Es ist merkwürdig, daß der Mensch, obwohl er das Wesen ist, das am längsten untätig bleibt. Lämmer können ihrer Mutter nach der Geburt folgen, stehen auf ihren Füßen und erreichen bald den Zustand, in dem sie mit ihren anderen Artgenossen leben können. Der Mensch verhält ein Jahr, bevor er gehen kann. Das ist deswegen, weil die Muskeln des Menschen nicht genauso vom Instinkt geleitet werden wie die anderer Geschöpfe. Das Individuum selbst muß seine Bewegungskräfte beseelen. Jeder einzelne muß sich selbst für seine eigene Individualität zürüsten. Es ist diese Verschiedenheit der Individualität, in welcher wir den Unterschied zwischen dem Menschen und den anderen Wesen sehen. Diese Beseelung der eigenen Muskeln des Kindes hat für uns eine große Bedeutung. Sie bietet gleichsam das Geheimnis des Lebens dar, das uns durch die ganze kindliche Entwicklung begleiten wird. Wir haben ihm einen Na-

men gegeben, der es vielleicht nicht ganz genau bezeichnet: „Inkarnation“. Denn jeder psychische Drang ist wie ein Sturmwind, der die Muskeln aufrüttelt (z. B. bei der Sprache). Es ist, als ob die psychischen Führer des Kindes seine Tätigkeiten erschüfen, so daß es, indem es heranwächst, immer tätig sein muß.

Zum Beispiel wird das Junge des Tigers sich seinen Instinkten entsprechend bewegen wie auch ein junges Reh; der Mensch aber muß für sich selbst handeln, weil das Bewegungsorgan im Menschen untätig ist; er selbst ist es, der ihm Aktivität geben muß. Folglich muß man das Kind freilassen zu handeln. Wenn das Kind während des ersten Jahres seines Lebens tätig ist, baut es sich selbst auf, nicht durch Intelligenz, weil es noch nicht fähig ist, zu verstehen, sondern durch Instinkt oder psychische Antriebe. Diese inneren Führer befähigen es, das intelligente Stadium zu erreichen. Es konstruiert seinen Verstand nach seiner inneren Richtschnur. Es wird ein bewußtes Individuum, dessen Intelligenz derjenigen gleicht, die wir in der Natur wirken sehen, so daß das menschliche Individuum nicht einen Instinkt, sondern eine Seele inkarniert. Denn das Individuum besitzt eine Intelligenz, so daß, wenn alles geleitet ist, auch die Intelligenz geleitet sein muß.

In einfachen Worten: Wenn Gott die Wesen intelligent bewegt, gibt Er dem Menschen Intelligenz selbst. Wenn es eine göttliche Kommunikation zwischen allen erschaffenen Wesen gibt, gibt es hier eine unmittelbarere. (Der menschliche Instinkt kann mit dem Göttlichen kommunizieren. Es ist, als ob der Mensch allein verstünde, daß er diese Richtung einschlagen muß.) Das hat man bei den menschlichen Überresten seit seinen Anfängen (in steinernen Überbleibseln und Idolen) gefunden. Unter den auffallendsten Entdeckungen über den primitiven Menschen befinden sich diese Spuren der Religion. Der Mensch hat immer gebetet, und er hat immer durch das Gebet eine Führung gesucht. All dies würde zu einer Schlußfolgerung in der Erziehung führen: daß wir bedenken müssen, daß das

Kind von der Geburt an eine Kraft in sich hat. Wir dürfen nicht nur das Kind sehen, sondern Gott in ihm. Wir müssen die Gesetze der Schöpfung in ihm achten. Wir dürfen nicht denken, wir könnten das Kind machen; wenn wir das tun, verderben wir das göttliche Werk. Wenn wir meinen, wir seien es, die das Kind formen, bauen wir nicht den aktiven Teil im Kinde auf. Wir vermindern die Kräfte des menschlichen Geschöpfes. Wenn wir glauben, wir seien es, die das Kind aufbauen müssen, sind wir tatsächlich Materialisten. Was heißt es, Materialist zu sein? Was sagte die Wissenschaft, als sie dessen beschuldigt wurde? Da sagte die Wissenschaft, daß alles aus sich selbst entstanden wäre und Gott nichts damit zu tun hätte! Was sind wir anderes als Materialisten, wenn wir so handeln? Eine seltsame Sache ist im wissenschaftlichen Materialismus geschehen. Nämlich, daß die Beobachtung die Körper (nicht nur der Menschen) als eine Art Laboratorien der organischen Chemie darstellte. Es wurde gelehrt, daß bestimmte Stoffe zusammengesetzt werden könnten, um einen Menschen herzustellen. Es wurde gesagt, daß das Geheimnis in chemischen Mysterien liege, die die notwendigen Resultate ergäben. Dann würden wir einen Menschen erschaffen – den „Homunculus“ –, irgendein kleines und plummes Etwas. Das sollte der große Triumph der Schule des Materialismus sein!

In der Erziehung kennen wir die psychische Reaktion des Kindes. Das Kind ist für uns ein psychisches Laboratorium, in dem wir die Elemente finden, aus denen ein Mensch aufgebaut werden kann. Wenn wir die gottgegebenen Elemente zusammensetzen, glauben wir, wir könnten etwas Größeres machen. Wir glauben, wir seien es, die einen geistigen Menschen erschaffen könnten. Aber in der Erziehung werden wir immer enttäuscht. Die Ergebnisse sind immer gering, kümmerlich und deformiert. Wir bemühen uns, Probleme zu lösen, die auf diese Weise keine Lösung finden. Wenn wir diese Probleme lösen wollen, dürfen wir nicht länger Materialisten sein.

Das Geheimnis der Erziehung ist, das Göttliche im Men-

schen zu erkennen und zu beobachten, d. h., das Göttliche im Menschen zu kennen, zu lieben und ihm zu dienen; zu helfen und mitzuarbeiten von der Position des Geschöpfes und nicht der des Schöpfers. Wir haben das göttliche Wirken zu fördern, aber nicht uns an seine Stelle zu setzen, da wir sonst zu Verführern der Natur werden.

Was wir zu sagen geneigt sind, ist: „Gehorche mir und werde wie ich.“ Während wir sagen sollten: „Gehorche Gott und werde wie Gott.“ Wir denken, wir sagen dies, weil wir ständig in Worten dem Kinde zureden, Gott zu gehorchen, aber unsere Handlungen stimmen nicht mit unseren Worten überein.

Es sind zwei Dinge zu tun. Erstens eine Kenntnis von Gott und allen Dingen der Religion zu geben. Zweitens die verborgenen Kräfte des Kindes zu erkennen, zu bewundern und ihnen zu dienen und demütig zur Seite zu treten, mit der Intention der Mitarbeit, so daß die Persönlichkeit des Kindes mit seiner inneren Gegenwart immer vor uns steht. Das muß die Grundlage der Erziehung sein. Die Aufgabe, die sich die Lehrer selbst vorgenommen haben, ist gewöhnlich gewesen, weiches Material zu modellieren und leere Gefäße zu füllen. Aber wir müssen uns darauf einstellen, die verborgenen Wunder im Kinde zu sehen und ihm zu helfen, sie zu entfalten.

(2) *Kosmische Erziehung*

(Vortragstext, Indien 1945; zuerst abgedruckt in: M. Montessori, Spannungsfeld Kind – Gesellschaft – Welt, Freiburg 1979, S. 132-143)

Um eine Vorstellung davon zu geben, was wir unter „Kosmischer Erziehung“ verstehen, muß kurz der Hintergrund dieser Frage berührt werden, d. h. die „Kosmische Theorie“. Diese erkennt in der ganzen Schöpfung einen einheitlichen Plan, von dem nicht nur die verschiedenen Formen der Lebewesen, sondern auch die Entwicklung der Erde selbst abhängt. Diese Idee

schließt zwar die Grundlage der Evolutionstheorie ein, unterscheidet sich aber von ihr in bezug auf die Ursachen und die Finalität des fortschreitenden Wandels der Arten. Der Fortschritt des Lebens in seinen Kämpfen und Verteidigungen rührt nicht vom Wandel her. Das Leben schreitet nach einem kosmischen Plan voran, und der Sinn des Lebens ist nicht, Vollkommenheit auf einer unbegrenzten Bahn des Fortschritts zu erlangen, sondern einen Einfluß auf die Umgebung auszuüben und ein bestimmtes Ziel in ihr zu erreichen. Schon seit langem hat die Geologie die enge Beziehung zwischen dem Leben und der Erde bewiesen und das Leben, das die ganze Oberfläche der Erde als die „Biosphäre“ umhüllt, als notwendig zum Aufbau der Erde betrachtet. In der Tat sind die Gesteine in ihrer großen Mehrheit, die Gebirge und die Inseln und sogar Kontinente von Lebewesen, besonders von Korallen, aufgebaut worden. Die Reinheit des Meereswassers und die Konstanz seiner Zusammensetzung, die so notwendig für das Leben der Fische und der Mollusken sind, welche den Ozean bevölkern, rührt von der beständigen Reinigungsarbeit der Korallen her, der Schalentiere und mancher einzelliger Lebewesen, deren Überbleibsel den Boden der Ozeane bedecken und sich später in Marmor-, Kalkgesteine und Felsen verwandelt haben.

Und die Reinheit der Luft sowie die sich nicht ändernde Quantität von Sauerstoff, welche die Luft für alle Tiere, die das Land bevölkern, atembar erhält, ist dem pflanzlichen Leben und besonders jenen Bäumen zu verdanken, die zuerst auf der Erde erschienen, als sie sich aus den Wassern erhob, so daß die Erde und das Wasser eine konstruktive Einheit bilden. Es wurde vor kurzem durch Beobachtung der Funktionen der Tiere bewiesen, daß ihr Verhalten, ihre individuelle Handlungsweise in der Umgebung nicht nur den Zweck hat, sie selbst zu erhalten, sondern vor allem einen speziellen Punkt in der komplexen Aufgabe des Haushalts der Erde und der Erhaltung der Harmonie auf ihr zu erfüllen.

Um dies zu verstehen, braucht man nur an die ersten glänzen-